

Wie das Hirntheater Demenz und Humor vereint

Das Hirntheater bringt Szenen aus dem Alltag mit Demenz auf die Bühne und lädt das Publikum ein, aktiv Lösungen für den Umgang mit der Erkrankung zu entwickeln. In den Weiterbildungen des Ensembles für Pflegeinstitutionen zeigt sich, wie wertvoll Humor sein kann – und wie Mitarbeitende ermutigt werden, ihn einzusetzen.

Von Susanne Wenger

«Lieber träumen unter Bäumen als schaffen unter Affen», scherzt Thomas. Der 76-jährige Zoologe lebt auf der Demenzabteilung eines Pflegeheims. Er blättert im Tierlexikon und fantasiert über Nasenaffen, einst sein Fachgebiet. Die sähen aus wie Einhörner, sagt er und lacht Tränen. Pflegefachfrau Karin lacht mit – das tut ihr gut im Stress. Thomas' Frau Gerda, die ihn täglich besucht, reagiert hingegen irritiert. Für sie ist sein Verhalten ein Zeichen der fortschreitenden Krankheit. Thomas war ein angesehener Professor, streng und korrekt. Nun verweigert er den gewohnten Spaziergang und nennt sie «Klammeraffe». Ausgerechnet sie, die sich dermassen um ihn kümmert. Nein, Gerda ist nicht zum Lachen zumute. Der Humor verflegt.

Diese Szenen spielen Urs Häusermann, Cynthia Coray und Verena Bosshard im Stück «Die Nasenaffen», dem aktuellen Angebot des Hirntheaters. Die Dramaturgie folgt einem bewährten Muster: Eine Situation endet unbefriedigend. Danach beginnt der interaktive Teil: Die Zuschauenden werden zu Mitgestaltenden. Forumtheater nennt sich diese Form. Entwickelt hat sie der brasilianische Regisseur Augusto Boal in den 1950er-Jahren, um gesellschaftliche Veränderungen anzustossen.

200 Auftritte in der Deutschschweiz

Regisseurin Franziska von Arb tritt auf die Bühne und sammelt Vorschläge aus dem Publikum, wie die Szene besser verlaufen könnte. Die Darstellenden setzen einige Ideen sofort um. Wer will, kann selbst auf die Bühne kommen. «Wir improvisieren und lassen uns von den Ideen inspirieren», erklärt von Arb. So entstehe schnell eine Atmosphäre, in der diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht werde. Die Baslerin gründete das Hirntheater 2003. Heute besteht das Ensemble aus vier professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern. Unterstützt werden sie vom Demenzexperten Andreas Monsch, ehemaliger Leiter der Memory Clinic am Felix-Platter-Spital in Basel.

In den letzten 23 Jahren trat das Hirntheater rund 200 Mal in der Deutschschweiz auf – bei Fachkongressen, Weiterbildungen und Lehrveranstaltungen in der Pflege, vor Ärztinnen und Ärzten, Sozialarbeitenden oder bei öffentlichen Anlässen. Solche Anlässe organisieren etwa Kirchgemeinden für freiwillig Engagierte oder Alterskommissionen in Gemeinden für die Bevölkerung. Besonders willkommen sind dort auch Menschen mit Demenz und Angehörige. Die Sorge, Schweizer Zurückhaltung →



Szene aus «Die Nasenaffen»: Der Bewohner Thomas (Urs Häusermann) scherzt, Pflegefachfrau Karin (Cynthia Coray) lacht – doch Ehefrau Gerda (Verena Bosshard) ist irritiert. Fotos: zvg

könnte der Interaktivität im Weg stehen, erwies sich als unbegründet. Nur einmal sprang der Funke nicht über, berichtet von Arb. Sonst beteiligte sich das Publikum stets rege: «Das verblüfft und erfreut mich immer wieder.»

Theater mit Lerneffekt

Von Arb, Psychologin mit Schwerpunkt Traumatherapie und Schauspieler, gründete das Hirntheater, um die Lücke zwischen Theorie und Praxis im Umgang mit Demenz zu schliessen. «Viele Fachpersonen wissen theoretisch, wie sie sich verhalten sollten, etwa in der Kommunikation», sagt sie. Doch in der konkreten Situation fällt die Umsetzung schwer. Das Hirntheater spielt die Szenen lebendig. Zuschauende werden emotional und körperlich ins Geschehen einbezogen. «Wir bieten aber einen geschützten Rahmen, in dem verschiedene Strategien ausprobiert werden können.»

Die Themen wählt das Hirntheater selbst, oder es entwickelt Szenen nach Wünschen von Auftraggebern. Die Bandbreite reicht von der Diagnoseeröffnung über herausfordernde Verhaltensweisen und dem Ausbrennen von Angehörigen bis zum Eintritt in eine Pflegeinstitution. Auch

Pflegrobotik, Fahrtauglichkeit und Urteilsfähigkeit gehören zum Programm.

Im Stück «Nasenaffen» steht Humor im Mittelpunkt. Doch er spielt in sämtlichen Auftritten des Hirntheaters eine Rolle – «bei aller Ernsthaftigkeit», betont von Arb. Oft wird sie gefragt, ob Demenz und Humor zusammenpassen. Ihre Antwort ist klar: Humor ist ein Resilienzfaktor. Er schafft einen anderen Zugang zur Krankheit, die stark mit Ängsten verbunden ist. Humor erleichtert den Umgang und macht schmerzhaftes Entwicklungen erträglicher. «Das Schwere kommt von allein», sagt von Arb. Wer sich nur darauf konzentriert, verpasse die Momente, die auf befreiende Weise lustig sein können.

Der Tanz um den Tisch

Von Arb erlebte dies erstmals während eines Praktikums in einer Demenzinstitution. Beim Gemüserüsten für das Mittagessen stand ein Bewohner mit einem Rübli in der Hand auf und begann, um den Tisch zu laufen. Andere folgten ihm. «Am Ende liefen wir alle mit unseren Rübli um den Tisch und lachten», erzählt sie. So löste sich ein ungewöhnliches Verhalten in heiterer Entspannung auf.



Regisseurin Franziska von Arb (stehend) nimmt im interaktiven Teil des Theaters Lösungsvorschläge aus dem Publikum entgegen.

Lächerlichmachen ist tabu. Ansonsten überlässt es das Hirntheater dem Publikum, wo die Grenzen des Humors liegen. Die zugespitzten «Worst-Case»-Szenarien rufen unwillkürlich Reaktionen hervor, weiss von Arb: «Darauf springen die Leute extrem an.» Ziel ist, gemeinsam herauszufinden, wie Humor wohltuend und wertschätzend eingesetzt werden kann, und die Betreuenden dazu zu ermutigen, ob Profis, Freiwillige oder Angehörige. Oft melden Teilnehmende zurück, sie seien vorher unsicher gewesen, ob sie lachen dürfen – nun getrauten sie sich. Gut so, findet von Arb: «Humor ist eine Ressource, die wir pflegen sollten.»

Das sieht auch Silvan Boschetti so, Leiter des Alters- und Pflegeheims Dreilinden in Oberwil (BL). Die von zwei Gemeinden getragene Institution mit 176 Pflegeplätzen engagierte das Hirntheater vor vier Jahren für eine interne Weiterbildung des gesamten Personals. Neben Pflege und Betreuung nahmen auch die Mitarbeitenden aus Hauswirtschaft, Gastronomie und Administration teil. «Schliesslich stehen alle Berufsgruppen mit Bewohnenden mit Demenz in Kontakt», erklärt Boschetti. Die Weiterbildung mit «Nasenaffen» war aus seiner Sicht ein Erfolg. Das Hirntheater zeigte schwierige Szenen, «wie sie auch bei uns vorkommen».

Gerda weckt Verständnis

Die szenische Darstellung rege zum Nachdenken an. «Man sieht zu und denkt: Das ist doch falsch!», so Boschetti. Seine Mitarbeitenden riefen «Stopp» und schlugen Alternativen vor. Ihm gefiel, wie das Ensemble die Vorschläge sofort ausführte. So seien in spielerischer Umgebung Lösungen entstanden. Besonders wertvoll war der Publikums-mix: Mitarbeitende ausserhalb der Pflege brachten neue Blickwinkel ein. Bei den Pflegemitarbeitenden stärkte die Figur Gerda das Verständnis für Angehörige, die oft überfordert sind und selbst Unterstützung brauchen. «Auch wenn wir das theoretisch wussten, führten es uns die Szenen eindrücklich vor Augen», sagt der Heimleiter. Erkenntnisse aus der Weiterbildung flossen in den Alltag ein – vom Perspektivenwechsel in Konflikten bis zum Humor als Brückenbauer.

Im «Dreilinden» hat Humor einen hohen Stellenwert. «Ein freundliches, auch einmal lautes Lachen oder ein Spruch bringen Wohlbefinden», betont Boschetti. Gerade Menschen mit Demenz reagieren stark auf Gesichtsausdruck und Stimmungen, sagt er. In den Baselbieter Langzeitpflege-Institutionen sind mehr als zwei Drittel der Bewohnenden von Demenz betroffen. Boschetti kann das Hirntheater nur empfehlen: «Eine sehr gute Sache.» Er regt an, auch Angehörige zu dieser Weiterbildung einzuladen. Denn das Dreieck aus Mitarbeitenden, Bewohnenden und Angehörigen müsse im Gleichgewicht sein: «Sonst ist der Humor schnell weg.»

Neue Ideen in Arbeit

Die Hirntheater-Crew entwickelt schon wieder neue Ideen. «Wir haben noch viele Themen, die uns am Herzen liegen», sagt von Arb. Ein Beispiel sind Jungbetroffene, die vor dem Rentenalter an Demenz erkranken. Von Arb schreibt die Szenen selbst – eine kreative Arbeit, die sie fordert und erfüllt. Durch den Austausch mit Auftraggebern und Publikum lernt auch das Ensemble immer wieder dazu, sagt sie. Am meisten freut sie das Feedback, eine Szene sei «aus dem Leben gegriffen». Genau das will das Hirntheater leisten. ■

DAS HIRNTHEATER ENGAGIEREN

Institutionen können das Hirntheater buchen. Eine Weiterbildung mit einer bestehenden Szene kostet 3500 bis 3700 Franken, inklusive Gagen für vier Personen, Organisation und Spesen. Für eigens entwickelte Szenen erhöht sich der Preis. Das Hirntheater arbeitet mit Gruppen von 20 bis 1000 Personen. Eine Veranstaltung dauert rund 90 Minuten.

→ Weitere Infos: hirntheater.ch